

TAROT

von Marcel Mayer

das vollständige Kartenset
mit Linolschnitten gestaltet nach der Ikonografie des
Tarot von Marseille

Auflage 12 Exemplare
in zwei Teilen

I

das grosse Arkanum (1994),
22 mehrfarbige und teilweise überarbeitete
Linolschnitte auf braunem Kraft-Papier
im Format 72 x 46 cm

II

2 das kleine Arkanum (2019)
56 Karten mehrfarbige Linolschnitte, diverse Formate,
aufgezogen auf 30 x 21 cm Munken 180g Papier

Basel, 2019

Es ist vollbracht!

Vor 25 Jahren begonnen, liegt nun mein vollständiges Tarot-Set vor. Hier möchte ich seine Entstehungsgeschichte und einige persönliche Gedanken darlegen, die hoffentlich die Neugier wecken und zum Verständnis beitragen. Es ist keine ausführlich Anleitung zur Interpretation der Karten - darüber gibt es eine Vielzahl von Literatur und ich überlasse es den Lesenden, sich selber das zu beschaffen, was sie zusätzlich erfahren wollen. Mich interessierte der gestalterische und historische Aspekt, der natürlich mit der Deutung zusammenhängt. Ich sehe die Karten als ein Mittel zur Selbst-Befragung und -Erkenntnis. Während ich sie in Linolschnitt und druckte, erschienen mir die Motive wie ein „kosmischer Comic-Strip“, der spielerisch zum Nachdenken anregt. Als visueller Künstler war mein Zugang intuitiv, über das Bild.

Vorbilder

An einem kalten Winterabend im Jahre 1989 in Montreal sah ich erstmals Reproduktionen von handgemalten und mit Blattgold verzierten Tafeln, die mich sofort in ihren Bann zogen: Leuchtend und expressiv wirkten die rätselhaften Figuren und Symbole, lebendig die Gesichter, phantastisch die Landschaften und

Ornamente. Es war ein Nachdruck des Visconti di Modrone Tarocchi aus dem Jahr 1441, das sich heute in der Yale University Rare Book Library in den USA befindet.

Im 15. Jahrhundert muss das Tarot an norditalienischen Adelshöfen ziemlich beliebt gewesen sein, denn aus dieser Zeit sind ca. 300 Spielkarten aus rund 20 verschiedenen Sets erhalten. Unter der Bezeichnung Visconti-Sforza Trionfikarten¹ sind sie benannt nach den Adelsfamilien, die sie anfertigen liessen.

¹ Drei relativ vollständige Visconti-Sforza Trionfi-Kartensätze gelten als die ältesten Tarot-Darstellungen:

Brera-Brambilla Tarocchi (48 Karten erhalten, 2 davon Trümpfe), seit 1971 in der Pinacoteca di Brera in Mailand

Cary-Yale Tarocchi (auch Visconti di Modrone, 67 Karten erhalten, davon 11 Trümpfe), in der Beinecke Rare Book and Manuscript Library der Yale University.

Pierpont-Morgan-Bergamo Tarocchi (74 Karten erhalten, davon 20 Trümpfe). 35 Karten befinden sich in der Pierpont Morgan Library in New York, 26 Karten in der Accademia Carrara in Bergamo, weitere 13 Karten in der Sammlung der Familie Colleoni in Bergamo



Das Motiv des Narren in zwei verschiedenen Varianten vom selben Künstler; Stefano Vergnano, Turin, Norditalien: 1827 (links) und um 1830 (rechts). Interessant ist das Detail des Schmetterlings, der dort an Stelle des Hundes das impulsive - oder flatterhafte - Wesen der Figur andeutet.

Ich hatte damals gerade mit eigenen künstlerischen Arbeiten angefangen und vertiefte mich in die Technik des Holz- und Linolschnittes. Das war ein weiterer Berührungspunkt – in Werken aus der Frühzeit dieser Drucktechnik stiess ich auf eine fantastische Bilderwelt mit derben

Totentänzen und geheimnisvollen alchemistischen Emblemen. Auch das Tarot wurde ab dem 16. Jahrhundert mit dem Aufkommen des Buchdruckes in ganz Europa populär und in hohen Auflagen hergestellt². Die Karten wurden mit Schwarzweiss-Holzschnitten vervielfältigt und mit

2 Eine Auswahl früher Buchdruck-Sets:
1557 Catelin Geofroy, Lyon
1713 J.P. Payan, Tarot de Centuries

1751 Claude Burdel, Tarot de Marseille
1760 Nicolas Convers, Marseille
1827 Stefano Vergnano, Turin



Die ersten Abzüge werden zum Trocknen aufgehängt, Türkheimerstrasse 64, Basel im Jahr 1993

Schablonen koloriert. Je nach Künstler sind sie im Detail unterschiedlich ausgearbeitet, doch bald bildete sich mit der Verbreitung eine allgemeingültige „Ikonografie“ heraus, die prägend für alle späteren Kartensätze wurde und unter der Bezeichnung Tarot de Marseille bis heute in Umlauf ist.

Die 78 Karten sind unterteilt in ein grosses und ein kleines Arcanum (lat. für Geheimnis). Das grosse Arcanum

bildet dabei eine Abfolge mit Titel und Ziffern von 0 bis 21. Jede Karte verbindet also Bild, Wort und Zahl. Dies ist der eigentliche Kern des Tarots und mein Interesse beschränkte sich damals auf diese 22 Trumpfkarten.

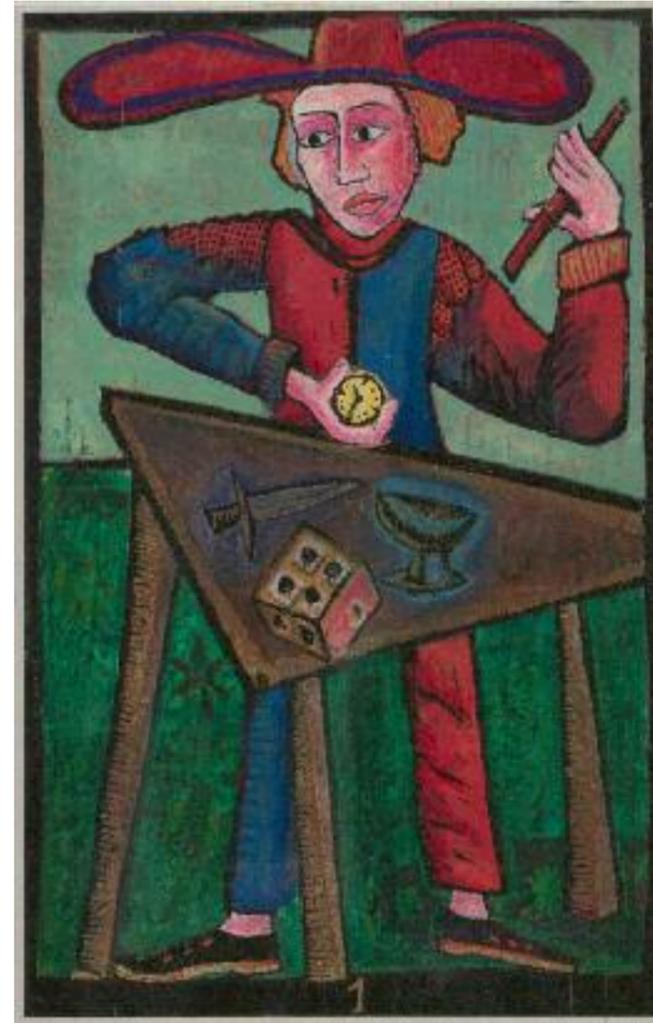
Der Anfangsimpuls

An einem Sommernachmittag im Jahre 1993 begann ich mit der Arbeit an der ersten Karte. Es ist die Figur der Narr mit der Ziffer Null, sie steht für den Anfangsimpuls, den Eintritt ins Leben aus der Tiefe des Jenseits. Die Null als mathematisches Zeichen kann bekanntlich je nach ihrer Position sowohl das Nichts als auch die unendliche Vermehrung darstellen. Im lateinischen Sprachraum heisst die Karte le mat (frz.) oder il matto (it.), was „der Verrückte“ bedeutet und an Ekstase und heiligen Wahnsinn anknüpft. Dargestellt ist ein junger Mensch, der sein Bündel geschnürt hat und sich spontan auf den Lebensweg begibt, begleitet von einem Hund. Der Hut auf seinem Kopf erinnert an Wolken und die beiden Stäbe deuten ein Dreieck an und weisen vorwärts. Bei meiner Gestaltung machte ich mich gleich wie diese Figur auf den Weg. Ohne grosses esoterisches Wissen machte ich mich ans Werk.

Ich hatte eine Ausgabe des Tarot de Marseille und zeichnete die Figuren spiegelverkehrt auf die Linolplatten. Ich schnitt und druckte, schnitt weiter und überdruckte erneut, immer 22 Blätter, die bald in ganz unterschiedlichen Varianten Form annahmen. Naheliegender wäre gewesen, die Motive gleich in Spielkartengröße zu schneiden und zu vervielfältigen, aber das hätte die gestalterischen Möglichkeiten eingeschränkt. Um Spielraum für Farben und Details zu haben, wählte ich mit 72 x 46 cm ein grosses Bildformat. Mit Monotypie, Reduktionstechnik und unterschiedlichen Farbschichten wollte ich mit meinen Linolschnitten ein möglichst „malerisches“ Resultat erzielen – ganz nach dem Vorbild der Visconti-Sforza Karten. Ein richtiges Druckatelier hatte ich zu der Zeit nicht zur Verfügung, aber in einem Hinterhof in Basel fand sich ein kleines Gartenhaus, wo ich mich einrichtete. Dort stiess ich sogar auf eine alte Wäschmangel, die ich als improvisierte Druckpresse nutzen konnte. Teilweise arbeitete ich an mehreren Motiven gleichzeitig, aus praktischen Gründen, aber auch weil ich sie als zusammenhängende Abfolge wahrnehme.



So knüpft die folgende Karte der Magier mit der Ziffer eins an das vorhergehende Bild an. Man kann es auch als eine Verwandlung sehen. Das Dreieck wird zum Tisch, an welchem nun der junge Mensch den Inhalt seines Bündels ausgelegt hat. Seine Gestik deutet Verstand, Erkenntnis und praktisches Handeln an. Mit der linken Hand hält er einen Stab in die Luft und mit der Rechten eine Scheibe auf der Höhe seines Bauchnabels.



Der Hut hat jetzt die Form einer endlosen Schlaufe. Mit diesen beiden Figuren (Null und Eins) ist das Wechselspiel von impulsivem und analytischem Handeln dargestellt, welches in jedem schöpferischen Prozess zentral ist. Die 22 Tafeln können auch als eine „Lebensreise“³ aufgefasst werden.

3 Hajo Banzhaf: Tarot und die Reise des Helden. Hugendubel, Oktober 1997, ISBN 3-88034-991-6.

Dort ist **0_ der Narr** ein kleines Kind, offen für alles und ohne Gedanken an Gefahren. **1_ der Magier** ist das handelnde, nach außen gerichtete und **2_ die Priesterin** das kontemplative, nach innen gerichtete Prinzip; zwei Grundsätze des menschlichen Lebens.

3_ die Königin und **4_ der König** verkörpern Mutter und Vater, **5_ der Priester** das alte spirituelle Wissen.

Bis hierher stellen die Karten die Kindheit dar, die mit der Adoleszenz und der Suche nach Lebenspartnern **6_ Verliebte** endet. Diesen Drang nach Aufbruch in ein eigenständiges Leben zeigt auch **7_ der Wagen** und die Erfahrungen, die dabei gemacht werden, bringen ein Empfinden für **8_ die Gerechtigkeit** hervor. **9_ der Eremit** zeigt die Möglichkeit, Erkenntnis nicht durch Handeln, sondern durch Rückzug und Kontemplation zu gewinnen. **10_ das Glücksrad** steht für die Wendungen des Schicksals, welchen wir alle unterworfen sind. Wir brauchen **11_ die Kraft**, um kopfüber als **12_ der Gehängte** die Reise in eine Unterwelt, die das eigene Innere ist, anzutreten. Auch **13_ der Tod** steht für den Übergang von der äusseren Welt in die Innen- oder Unterwelt.

Erste Erkenntnis ist dann die Notwendigkeit von **14_der Ausgleich**, diese Karte wird gelegentlich auch mit „Mäßigung“ bezeichnet, sie markiert die Kontrolle und den Austausch zwischen widerstrebenden Kräften. **15_der Teufel** steht für die scheinbare Erfüllung einer Sehnsucht und Illusionen, die zunächst blenden und gefangen halten. Mit dem Fall von **16_der Turm** werden alle Illusionen zerstört. Unser Leben ist eingebettet in kosmische Kräfte. In der Karte **17_der Stern** zeigt sich die Suche nach innerer Ruhe und Gleichgewicht, **18_der Mond** steht für die innere Welt, das Dunkle der Seele, in Gegensatz zu **19_die Sonne**, die mit ihrem gleissenden Licht die äussere Wirklichkeit und das Ende der Reise durch die Unterwelt anzeigt.

Ein letztes Hindernis ist **20_das Gericht**, es markiert den letzten Schritt, das Erkennen von Gut und Böse. **21_die Welt** stellt das Ziel der Reise dar, die eigene Vervollkommnung und die Entwicklung zu einem Menschen, der sich seiner äußeren und inneren Kräfte bewusst wird.

Die Darstellung im Tarot de Marseille folgt einem nahezu choreografischen Ablauf. Körperhaltungen, Raum und Horizontlinien mit Wasser oder Erde wiederholen sich oder setzen sich über mehrere Karten fort. Diesen Aspekt habe ich in meiner Darstellung besonders hervorgehoben. Die archaische Bilderwelt wurzelt tief im kollektiven Unbewussten⁴ und spiegelt die Geheimnisse und Rätsel der menschlichen Existenz. Im November 1994 war das Projekt abgeschlossen, ich hatte alle Trumpfkarten als Linolschnitt-Blätter realisiert. Zeitgleich wurde ich Vater und die folgenden Jahre vergingen wie im Flug. Ich beschäftigte mich mit ganz anderen Dingen. Nur ab und zu nahm ich eine Mappe hervor und verpasste den Figuren malerisch überarbeitete Gesichter. Dabei staunte über die rohe und irgendwie naive Darstellungsweise, die mich an Art Brut erinnert und wohl der Impulsivität meiner Jugend entsprach.

⁴ Nach der Definition des Psychoanalytikers Carl Gustav Jung besteht das kollektive Unbewusste im Wesentlichen aus Träumen und Motiven aus der Kulturgeschichte (Religionen, Mythen, Märchen). Im interkulturellen Vergleich lässt dieser überpersönliche Bereich des Unbewussten auf ähnliche psychische Grundlagen aller Menschen schließen.

Horizontenerweiterung

Mehr als zwei Jahrzehnte später, im Jahr 2017, führte mich der Zufall (oder das Schicksal?) nach Armenien. Durch ein Atelier-Stipendium konnte ich ein halbes Jahr in Jerewan verbringen und mich ausschliesslich meiner Kunst widmen. Mittlerweile machte ich ganz andere Bilder, das Tarot war zwar Teil meines Frühwerkes und somit ein Teil von mir, doch zugleich in einer tiefen Versenkung. Vielleicht hat sich in dieser fremden Umgebung mein Horizont erweitert, jedenfalls haben mich zwei Menschen in Jerewan angeregt, auch die restlichen 56 Karten zu gestalten, um ein vollständiges Set zu veröffentlichen. Dadurch nahm ich, zurück in Basel, die Arbeit am Tarot wieder auf. Erneut die Technik des Linolschnittes anzuwenden, schien mir selbstverständlich, schon nur wegen des einheitlichen Erscheinungsbildes, aber auch weil mir diese grafische Technik einfach liegt. In der Darstellung folgte ich wiederum dem Tarot von Marseille. Die Symbole habe ich direkt von dort übernommen, sie aber freier angeordnet und durch farbige Hintergründe in eine Art „Stimmungsraum“ gesetzt. Mittlerweile verfügte ich über eine professionelle Druckwerkstatt und konnte mit Hilfe einer Abzugpresse viel genauer fließende Farbübergänge und Konturen auszuführen.

Dieser Gegensatz zur „rohen“ Form der frühen, von Hand gedruckten Trumpfkarten erschien mir auch sinnvoll, weil so die zwei Arkana einfach zu unterscheiden sind. Ein grosses Bildformat war nun nicht mehr nötig, ich wählte nun Linolplatten im Format 21 x 30 cm. Die Serie der Kelche, die ich zuerst umsetzte, schnitt ich noch vollständig in diesem Format. Später habe ich oft zwei oder vier Motive nebeneinander auf einer Linolplatte realisiert. Ausserdem liess ich mir die weiteren Symbole als kleine Druckformen fotomechanisch herstellen. Dank diesem rationellen Vorgehen wurde es möglich, alle 56 Blätter, die das kleine Arkanum ausmachen, innerhalb eines Jahres zu realisieren.

Dieser Teil des Tarots besteht es aus vier Farben oder Symbolen, die von eins (entspricht der Ass-Karte) bis zehn mit zusätzlichen vier Hofkarten erscheinen. Grundlegend schien mir die Entsprechung zur Vier-Elemente-Lehre⁵.

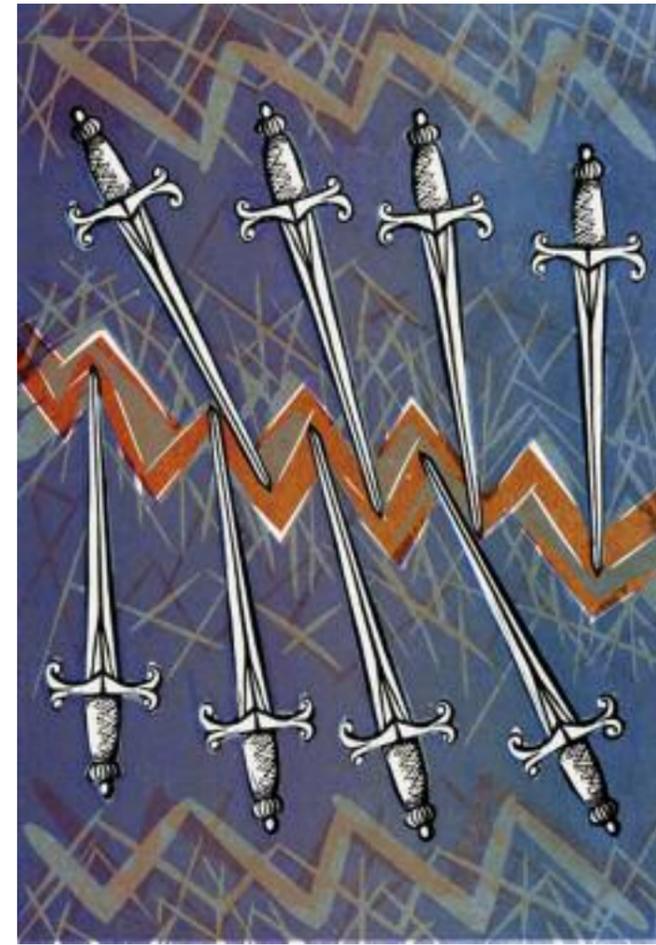
⁵ Die Vier-Elemente-Lehre hat das Denken von der Antike bis in die Neuzeit wesentlich geprägt. Demnach besteht alles Sein in bestimmten Mischungsverhältnissen aus den vier Grundelementen oder „Wurzelkräften“ Erde, Wasser, Luft und Feuer als Prinzipien des Festen, Flüssigen, Gasförmigen und Glühend Verzehrenden.



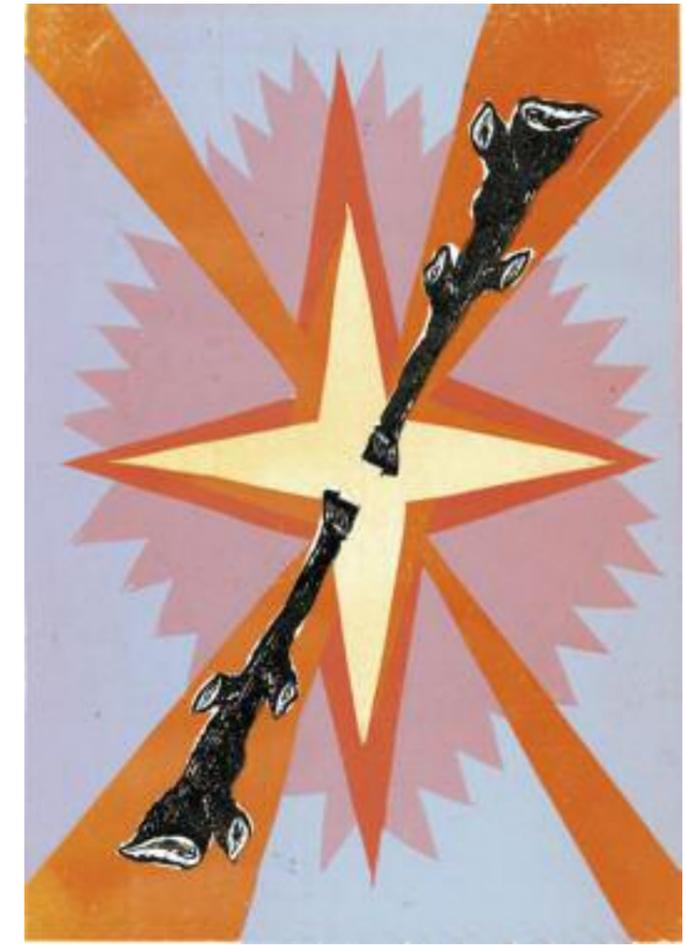
Kelche deuten Wasser an. Sein feuchtes und kaltes Wesen steht in Verbindung mit Instinkt und Fühlen, sein Fluss markiert Emotionen und seelische Prozesse. Als Temperamentzustand entspricht es dem Phlegmatiker und als gesellschaftliche Gruppe kann der Klerus assoziiert werden, oder transformiert in die Gegenwart der Guru oder die Psychologin.



Scheiben stellen die Erde dar. Kalt und trocken stehen Sie für Materie und Reichtum, für das Praktische und Diesseitige. Sie entspricht dem Temperamentzustand des Melancholikers und der gesellschaftlichen Gruppe der Bauernschaft, die transformiert in die Gegenwart auch die Nahrungsmittelindustrie oder den Berg- und Tiefbau umfasst.



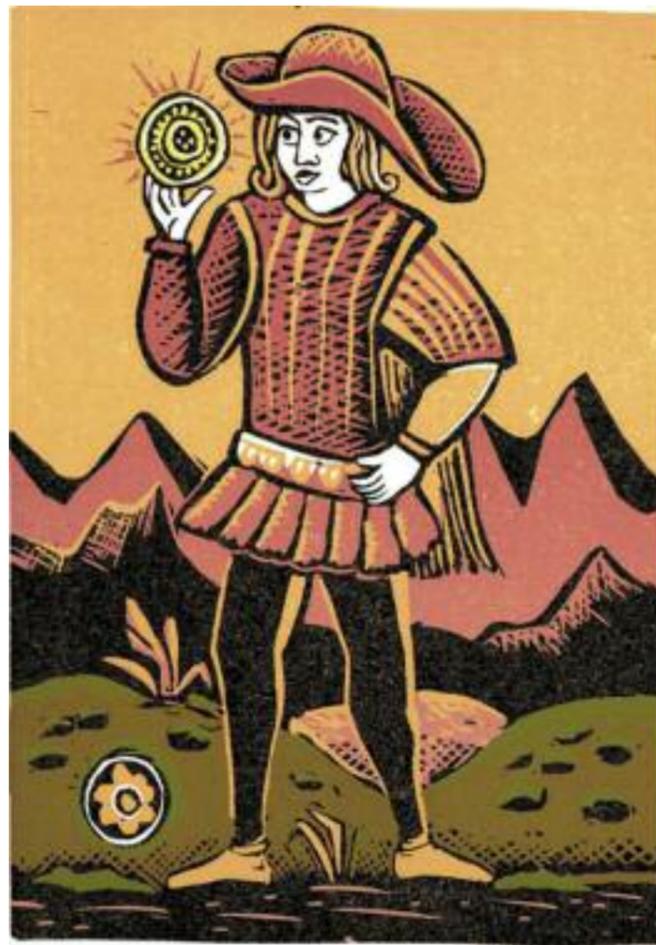
Schwerter werden mit Luft in Verbindung gebracht. Warm und feucht entspricht sie dem Impuls und Intellekt, den Verstand und das Denken. Als Temperamentzustand entsprechen sie dem Sanguiniker und die gesellschaftliche Gruppe wäre Adel und Ritter oder transformiert in die Gegenwart Intellektuelle und Manager.



Stäbe werden dem Feuer zugeordnet. Warm und trocken manifestiert es Willenskraft und Energie, Intuition und praktisches Handeln. Es entspricht dem Temperamentzustand des Cholerikers und der gesellschaftlichen Gruppe der Handwerker, transformiert in die Gegenwart den Wissenschaftlern und Industriearbeitern.

Eine besondere Bedeutung kommt der **Anzahl** der Symbole zu. Jede Ziffer von eins bis Zehn für steht eine Idee, die sich in philosophischen, mathematischen und geometrischen Aspekten manifestiert:

- 1 Essenz, Same, Wurzel, Potential. Einheit und Ausgangspunkt.
- 2 Beginn, Trennung der Einheit, Zellteilung. Eine Kommunikation wird ermöglicht. Richtungswahl, der zweite Punkt ermöglicht die Verbindungslinie.
- 3 Synthese, Harmonie, Abstecken von Grenzen. Der dritte Punkt ermöglicht die zweidimensionale Form der Fläche.
- 4 Verdichtung, Stabilität, Materialisierung. Der vierte Punkt ermöglicht die dreidimensionale Form des Körpers.
- 5 Stärke, die zu Veränderungen bewegt und Macht der Zerstörung.
- 6 Selbstbewusstsein und Harmonie.
- 7 Kreativität und Chaos.
- 8 Logik und Verstand, Gerechtigkeit und Anpassung.
- 9 Gedankliche Vollendung und Reflexion.
- 10 Ende und Neubeginn.



Über die Zahlenreihe hinaus existieren in jedem Symbol vier Hofkarten. Sie stellen als einzige im kleinen Arkanum Personen dar. Eine naheliegende Deutung ist die Zuordnung zu Lebensalter und Eigenschaften, die damit verbunden sind. Die Buben stehen für Kinder, die Ritter für junge Erwachsene, Königin und König für erfahrene und reife Männer und Frauen.

Konsultation und Wahrsagerei

Unter dem Begriff Konsultation verstehe ich alle Formen der Praxis mit dem Tarot, dies kann die Meditation über eine einzelne Karte sein



oder eine der zahlreichen Legetechniken mit einer gezielten Fragestellung. Durch das Mischen, Auslegen und Aufdecken kommt der Zufall ins Spiel. Danach stellt sich die Frage nach der Deutung, die immer individuell und subjektiv ausfällt. Die Figur einer Karte kann unter Umständen eine reale Personen bezeichnen oder rein symbolische Bedeutungen haben. Eine Zahl kann einem Symbol eine sehr unterschiedliche Interpretation verleihen, beispielsweise steht die Zehn der Kelche (Wasser-Emotionen) allgemein für Erfüllung und Glück, die Zehn der Schwerter (Luft-Intellekt) hingegen für Überreaktionen und Panik.

Im Beiheft zum Tarot de Marseille (Ausgabe Heron) gibt der Text eine Art „Anleitung“ zur Wahrsagerei. Dort werden beispielsweise zum Ass der Kelche folgende Stichworte genannt: Grosser Schutz, neue Bekanntschaften, Projekte und Gedanken, die sich erfüllen, Gaudium und Trunkenheit. Falls die Karte beim Aufdecken jedoch auf dem Kopf steht ändert sich Ihre Bedeutung in Schlechte Neuigkeiten und Kraftlosigkeit. Falls der Stern daneben aufgedeckt wird: Ankündigung eines Todes. Und so weiter... die Liste wird endlos fortgeführt.

Natürlich ist das alles Humbug oder eben doch nicht – denn unser Leben plätschert dahin und irgendeine Kausalität besteht immer irgendwie. Man lese den Roman „Sonntag des Lebens“⁶, dort wird dieses Dahinplätschern am Beispiel des Valentin Brü vorzüglich beschreibt. Diesem kleinbürgerlichen Franzosen der Zwischenkriegszeit fällt unvermittelt die Rolle eines Hellsehers zu, die er durch Intuition und Geselligkeit zur allgemeinen Zufriedenheit ausführt. Diese wunderbare Satire auf die Beschaffenheit der menschlichen Natur beschreibt auch ihr Bedürfnis nach Wahrsagerei, die doch eigentlich einfach eine andere Form des Spiels ist.

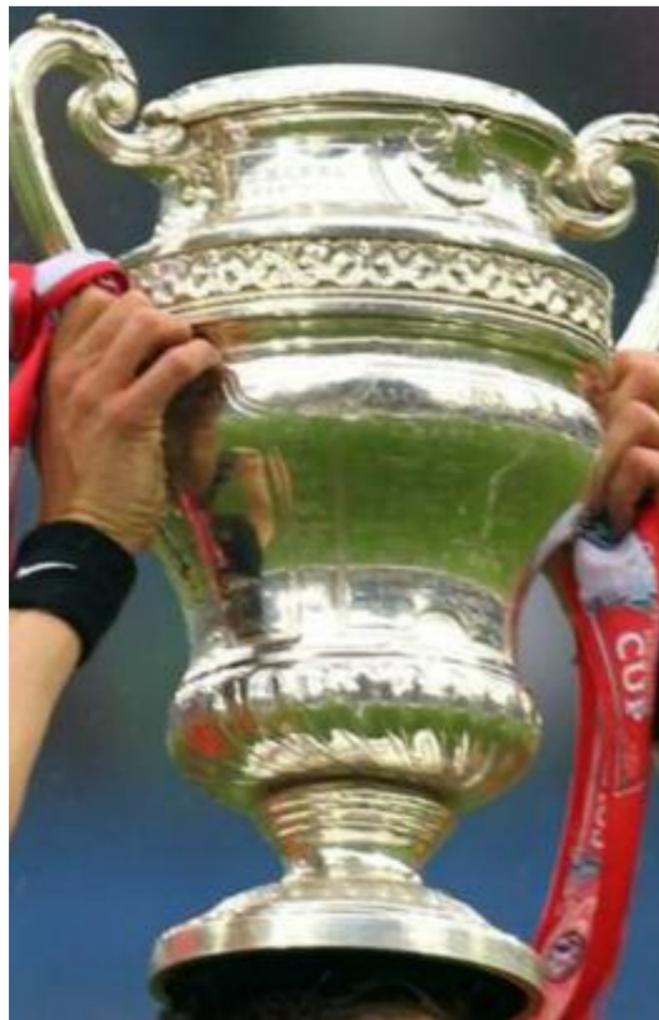
6 Sonntag des Lebens, Roman von Raymond Queneau, Wagenbach, ISBN 978-3-8031-2458-6



Bezüge zur Gegenwart

Die Arbeit an diesen Blättern war wie eine grosse Konsultation – ich entdeckte laufend neue Aspekte und Zusammenhänge. Einerseits zwischen den Karten untereinander – andererseits die Synchronizität⁷ mit persönlichen Momenten meiner Biografie. Während ich mit Druckfarben, Schnitzmesser und Papier hantierte, erfuhr mein Nachdenken eine Art Verlangsamung. Intuitiv fügte ich bei

⁷ Synchronizität: zeitlich korrelierende Ereignisse, die nicht über eine Kausalbeziehung verknüpft sind, jedoch als aufeinander bezogen gedeutet werden können.



einigen Motiven zeitgenössische Referenzen ein; Automobile, Schützenpanzer, Hochhäuser oder Zifferblätter beispielsweise, um diese zeitlosen Traumbilder in die Gegenwart zu transformieren. Assoziativ spann ich ein Netz von Parallelen zur heutigen medialen Bilderflut. Die Figur der Narr beispielsweise erinnert an Kinostars wie Charlie Chaplin (in der Rolle des „Tramps“) oder Jack Nicholson als Joker⁸ (in der Batman-Verfilmung),

⁸ Ob der Joker in modernen Spielkarten ein letzter Überrest aus dem Tarot ist, ist umstritten, doch eine bedeutungswirksame Übereinstimmung des Motivs ist auffällig.



aber auch an den ekstatisch tanzenden Michael Jackson. In der Regenbogenpresse hält die Faszination für Königsfamilien an. Der Kelch bzw. der Cup ist die Trophäe jedes Sportturniers. Geldmünzen sind Scheiben, Knüppel, Knarren, Zigaretten und Feuerzeuge entsprechen Stäben und das Roulett im Casino dem Glücksrad. Die Faszination für Automobile entspricht dem Wagen und mit den Attentaten am 9. November 2001 in New York wurde der Turm weltweite mediale Wirklichkeit.



Moderne Wissenschaftler entsprechen der Figur des Magiers und der Stern ist eine Projektionsfigur wie die heutigen Popstars. In der Literatur gibt es einige Romane, die ganz direkt vom Tarot inspiriert sind (eine Auswahl findet sich am Ende dieses Textes) und andere, welche Merkmale einzelner Figuren aufweisen, wie beispielsweise der „Steppenwolf“ von Hermann Hesse. Er beschreibt in meinen Augen eine moderne Form des Eremiten.

Spiel als Spiegel des Lebens

Bis ins 18. Jahrhundert wurde das Tarot vorwiegend als geselliges Kartenspiel verwendet. Es gibt etliche historische Überlieferungen, vom gediegenen Zeitvertreib an den italienischen Adelshöfen bis zu Berichten über das populäre Kartenspiel, welches der Obrigkeit missfiel und mit Verboten und Steuern belegt wurde¹⁰. Unter der Bezeichnung Tarock existiert diese Spieltradition in einigen Gegenden Europas bis heute. Die Struktur des kleinen Arkanums mit seinen vier mal 14 Blättern ist unseren modernen Spielkarten ähnlich und es ist anzunehmen, dass sich diese aus dem Tarot entwickelt haben.

Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Welt durch die Industrialisierung in einem nie gekannten Umbruch war, haben okkulte Gesellschaften den spirituellen Aspekt der Tarotkarten hervorgehoben und die Verbindung der 22 Trumpfkarten mit Denksystemen wie der Kabala, der Alchemie oder der Astrologie enthüllt.

¹⁰ Erste urkundliche Erwähnungen beziehen sich meist auf ein Verbot des Kartenspiels, dokumentiert aus vielen europäischen Städten, beispielweise Bern (1367), Regensburg (1378), Nürnberg (1380), Lille (1382), Straßburg (1394) und Augsburg (1400).

Aus diesem Umfeld entstanden neue Kartensätze wie das Rider Waite Tarot¹¹, dessen Gestaltung ganz unter dem Einfluss des Jugendstils (und dem Sola Busco-Tarot) steht, oder das Crawley-Tarot¹², welches die Karten endgültig in okkulte Mysterien transformiert.

Ebenfalls entstanden Texte und Spekulationen über den Ursprung des Tarots. Nach einer Legende des französischen Mystikers Papus (1865 – 1916) soll es im alten Ägypten entstanden sein, als das Reich von Zerstörung bedroht wurde. Die Weisen des Landes berieten, wie ihr geheimes Wissen bewahrt werden könne.

¹¹ Das Rider Waite Tarot wurde von Arthur Edward Waite konzipiert und von der Künstlerin Pamela Colman Smith ausgeführt. Es erschien 1910 im Verlag Rider & Son in London. Es ist dem Sola-Busca-Tarot aus dem späten 15. Jahrhundert sehr ähnlich, vor allem durch die szenisch illustrierten Karten des kleinen Arkanums. Die Sola-Busca-Version wurde 1907 für die British Library fotografiert und von Arthur M. Hind 1938 in *Early Italian engraving: a critical catalogue with complete reproduction of all the prints described*, London 1938–1948, volume 1, publiziert. Diese Originale, damals im Besitz der Mailänder Adelsfamilie Sola-Busca, sind heute verschollen, es gibt nur fragmentarisch vorhandene Drucke in Wien und in der British Library.

Der Vorschlag, es in Zeichen und Symbolen in die Wände der Pyramiden einzumeißeln, wurde verworfen, da auch die stärksten Mauern von Menschenhand erbaut und vergänglich seien. Auch die Idee, die zehn weisesten und klügsten Köpfe des Landes in die Geheimnisse einzuweihen, um sie weitergeben zu können, fand keine Zustimmung, da schon oft aus einem Weisen ein Narr geworden sei. Schliesslich einigte man sich darauf, die Weisheit dem Laster des Spieles anzuvertrauen, da dieses alle Schwankungen und Veränderungen der Zeit überdauere. Man beschloss, das Wissen in Bildern auf Spielkarten zu zeichnen.

Diese Anekdote dokumentiert den Zeitgeist der Epoche und seine Begeisterung für die altägyptische Kultur, die zu jener Zeit ja auch ausgegraben und archäologisch erforscht wurden. Okkultes Wissen braucht keine historischen Fakten, es ist meines Erachtens eher eine Spielerei, die neue Denkfelder öffnen kann. Ausserdem ist der Verweis auf eine mögliche aussereuropäische Herkunft der Karten nicht ganz von der Hand zu weisen. Tatsächlich haben gedruckte Spielkarten in Korea und China bereits im zwölften Jahrhundert existiert. Von dort aus gelangten sie nach Indien und Persien und kamen schließlich über die arabischen Länder nach Europa.

Die Tradition des Spiels mit Karten hat eine sehr lange Geschichte, es scheint sich um ein Urbedürfnis zu handeln.

In gewisser Hinsicht ist ja auch unser ganzes irdisches Leben ein Spiel, dessen Be-Deutung uns täglich beschäftigt. Die Karten spiegeln dieses Spiel, und ich wünsche allen Spielenden viel Vergnügen.

Tarot in zeitgenössischer Literatur (Auswahl):

Das Schloss, darin sich Schicksale kreuzen (1973; italienischer Originaltitel: *Il castello dei destini incrociati*), Italo Calvino.

Tarot-Trilogie 1979/80, Piers Anthony.

Das Foucaultsche Pendel (1988), Umberto Eco

Tarot paryski (1993), Manuela Gretkowska

The Arcana Chronicles (2012 ff.), Kresley Cole